Fallen

Der Älteste

Von Samanata-van-Grief

Kapitel 2: Von kleinen Dörfern und neugierigen Kindern

Ich suchte nun schon sicherlich 3 Stunden nach einem Dorf oder etwas vergleichbarem. Es musste doch einen Ort geben, an dem sich die Weltspezifische Rasse sammelte oder mindestens zu kleinen Gesellschaften zusammen tat! Das gab es überall, so wurde es mir beigebracht. Außer diese Rasse hatte keine nennenswerte Intelligenz, doch der liebe Herr wäre doch nicht so erbarmungslos, dass er mich auf eine solche Welt schicken würde... Oder doch? Mittlerweile würde ich ihm alles zutrauen, denn er steckt voller Überraschungen. Er sagt immer genau das, was man nicht erwartet. Und wenn man etwas unerwartetes erwartete, dann sagt er genau das, was man normalerweise erwartete. Aber in diesem Fall erwartet man das ja nicht mehr. Es ist schwer zu erklären, ich hoffe die Leser dieser Legende werden verstehen was ich meine. Wie dem auch sei, ich suchte weiter und weiter und mir wollte einfach nichts entgegen kommen. Immer nur Unterholz, Bäume, Büsche, Lichtungen, noch mehr Bäume... Nichts wirklich interessantes. Manchmal flogen ein paar Vögel von ein paar Bäumen auf, wenn ich ihnen zu nahe kam. Doch alles in allem war es ziemlich langweilig. Also setzte ich mich ins Gras und gönnte mir eine kurze Pause. Als ob ich die nötig hätte. Aber ich machte es mehr aus dem Grund, dass ich nachdenken wollte. Nachdenken darüber, wie ich als nächstes vorging. Wenn ich kein Dorf finden würde, wäre ich ziemlich aufgeschmissen. Wenn ich eins fand, was ich in der nächsten Zeit zwar hoffte, aber nicht erwartete, dann kam ich weiter. Denn von dort aus könnte ich mir die ersten Informationen holen.

Nach sicherlich weiteren 3 Stunden bekam ich langsam Paranoia. Ich hatte pausenlos das Gefühl, dass mich etwas beobachtete. Doch immer wenn ich mich umsah war nichts da, was mich hätte beobachten können. Je tiefer ich in den Wald ging (natürlich noch immer in der Hoffnung, dass auch dieser irgendwann ein verdammtes (Entschuldigung) Ende hat), doch das Schicksal meinte es nicht wirklich gut mit mir. Doch davon ließ ich mich nicht beirren. Ich war schon immer der Meinung gewesen, dass man sein Schicksal selbst in die Hand nehmen kann, wenn man es nur wollte. Also ging ich stur weiter. Doch ich konnte die Blicke in meinem Rücken förmlich spüren, sie bohrten sich in mein Fleisch und fraßen mich auf. Wieder drehte ich mich um. Keiner da. Wie erwartet. Ich schüttelte den Kopf und wollte meinen Weg fortsetzen, doch als ich mich erneut umdrehte, um meiner eigentlichen Richtung wieder entgegen zu laufen wurde ich rüde gestoppt von...-? Einem Dämon?! Ich reagierte nicht schnell

genug und wurde von einer mächtigen Klaue fort gerissen und-

Mit einem Schrei wachte ich auf. Schweißgebadet lag ich auf dem Rücken, ich spürte wieder das Gras an meinem Hinterkopf. Die Halme streichelten den Haaransatz und kitzelten ein wenig, doch das interessierte mich gerade herzlich wenig. Mit einem Ruck war ich oben und meine Blicke überall. Kein Dämon in Sicht und auch kein mieses Gefühl der Paranoia mehr. Alles war gut. Es war alles nur ein Traum. Mein Atem ging sehr schnell und ich spürte, wie panisch ich innerlich doch war. Mittlerweile war es mitten in der Nacht. Die Sterne lagen auf dem Firmament, der Mond schien auf mich herab. Er leuchtete schwach und melancholisch. Ich stand auf und streckte mich einmal. Die Zeiten dieser Welt waren komisch. Ich konnte mich nicht einmal daran erinnern, wie ich mich hingelegt hatte. Vor allem einfach so auf den Boden, ohne Schutz oder dergleichen. Aber mir ist ja nichts passiert. Das war erst mal das Wichtigste. Ich musste mich erst einmal wieder orientieren. Ich sah mich um. Bäume. War ja klar. Jeder sah aus wie der andere. Ich sah einmal auf den Boden. Entweder hatte ich keine Spuren hinterlassen oder ich hatte so lange geschlafen, dass die Spuren schon wieder verschwunden waren. Plötzlich knurrte mein Magen. Ja, auch Engel müssen was essen, auch wenn wir weitaus länger ohne Nahrung auskamen als Menschen. Schließlich alterten Menschen auch 200 Mal schneller als wir Engel. Jetzt sah ich in den Himmel. Die Sterne sagten mir nicht viel, nicht einmal die Sternbilder kannte ich. Aber ich sah auch nicht wirklich viel davon, denn die Bäume versperrten den Meisten Teil meiner Sicht auf die Sterne. Ich zuckte mit den Schultern und ging einfach in die Richtung, die ich für richtig hielt.

Was für eine Schnapsidee. Klar, gehen wir einfach in IRGENDEINE verdammte Richtung. Hatte ich mit dem Verlust an Engelskräften auch irgendwie Hirn verloren? Kein normal denkender Mensch hätte sich für eine zufällige Richtung entschieden. Und Engel erst recht nicht. Was natürlich nicht bedeuten soll, dass die Menschen dümmer waren als Engel. Wie dem auch sei. Jedenfalls war es eine ziemlich dumme Idee gewesen und jetzt war ich wieder einmal Irgendwo im Nirgendwo. Vielleicht lief ich auch gerade genau dieselbe Strecke zurück, die ich vor ein paar Stunden erst hergelaufen war. Bei meinem Glück würde ich mir das sogar zutrauen. Gerade als ich mich gegen einen Baum lehnen wollte hörte ich ein Geräusch. Es war ein Rascheln ganz in der Nähe. Durch meine Rage und den lauten Gedanken, die mich noch weiter in diese Rage brachten, hatte ich nicht mehr auf die Laute meiner Umgebung geachtet. Doch jetzt hielt ich inne und lauschte. Das Rascheln wiederholte sich wieder und wieder, als würde jemand durch das Gebüsch kriechen oder darin herum wühlen. Ich schloss meine Augen, damit meine Ohren sich besser auf die Richtung, aus der das Geräusch kam, konzentrieren konnten. Rechts hinter mir. Ich drehte mich langsam um und näherte mich so leise wie ich konnte der Quelle der Laute. Hinter ein paar Bäumen entdeckte ich dann einen Menschen, jedenfalls sah er wie einer aus, der gerade Beeren von einem Busch pflückte. Doch der Mann sah auch mich und bekam plötzlich einen Gesichtsausdruck, als hätte er einen Geist gesehen. Bleich und riesige Augen hatte er, den Korb ließ er fallen. Gott sei Dank fielen die gepflückten Beeren dabei nicht heraus. Doch ich war ebenso überrascht, einerseits hatte ich einen anderen gefunden, andererseits sah dieser mich an, als würde ich ihm gleich etwas antun.

„Bist du einer von diesen Söldnern?“, fragte der Mann komplett verängstigt und langsam vor mir zurück weichend. Ich sah ihn etwas verwirrt an und schüttelte dann den Kopf. Was für Söldner? Der Mann jedoch schien unglaublich erleichtert und

atmete erst einmal aus. Er ließ den Kopf etwas sinken und keuchte etwas. Meine Verwirrung stieg nur noch mehr. Dann lächelte mich der etwas Ältere Herr an. Ich schätzte ihn auf ungefähr Mitte 40. Ein paar Fältchen hatten sich schon gebildet, ein paar graue Haare, die seinen schwarzen Zopf durchzogen.

„Ich dachte schon es sei um mich geschehen. Verzeiht meine Reaktion edler Herr, aber hier in der Gegend ist es sehr gefährlich.“, erklärte er dann und ich nickte. Gefahr also. Und wenn ich das richtig verstand von Söldnern. Herrschte hier eine Art Krieg? Das würde sich vermutlich noch heraus finden lassen, wenn ich mit dem Mann ging.

„Danke für die Warnung, ich werde sie berücksichtigen.“, antwortete ich mit melodischer Stimme. Wir Engel hatten schon immer schöne Stimmen gehabt, die manch einen bereits verführt hat. Vor allem meine weiblichen Artgenossen wussten es, wie sie mit ihren Reizen umgingen. Ich hatte mich nie wirklich damit beschäftigt, meine Berufung erforderte es eigentlich nicht. Allgemein habe ich die Liebe noch nie wirklich in Betracht gezogen. Sie war für mich... hinderlich und außerdem waren alle Frauen, die ich bisher kennen gelernt hatte, nicht wirklich mein Typ gewesen.

„Darf ich fragen wer ihr seid, ich habe euch noch nie hier gesehen.“, fragte der alte Mann und hob seinen Korb mit den Beeren auf. Sie sahen lecker aus. Ich hätte eigentlich auch von den Früchten dieser Welt nehmen können, doch ich wollte nicht das Risiko eingehen, dass sie vielleicht nicht genießbar waren. Ich sah den alten Mann an und überlegte kurz. Ich sah keinen Sinn und keine Gefahr darin, es ihm nicht zu erzählen.

„Ich war auch noch nie hier. Jedoch bin ich unfreiwillig hierher gekommen. Ich habe mich... verlaufen.“

Das stimmt sogar... Jedenfalls seit ich hier gelandet bin.

„Könntet ihr mich vielleicht zu eurem Dorf führen? Ich denke, dass ich mich von dort aus besser orientieren kann.“, antwortete ich ruhig und sah dem alten Mann in die Augen. Graue Augen. Ich dachte kurz nach. Meine Augenfarbe war meist himmelblau, doch sie wechselte ganz gerne mal so einem strahlenden, aber auch unnatürlichen gelb. Ich hoffte, dass ersteres der Fall war, denn gelbe Augen gab es bei Menschen für gewöhnlich nicht und das würde nur unnötiges Aufsehen erregen. Der Mann hielt den Blickkontakt aufrecht. Er nickte langsam und lächelte.

„Natürlich, folgt mir einfach. Ich denke, alle werden sehr aufgeregt sein, wir haben sehr selten Besuch, seit Anfang der neuen Ära.“

Ära? Also wurde die Zeit in Ären gemessen. Ich wusste, dass immer ein besondere Moment für ein Land, einen Kontinent oder eine ganze Welt eine neue Ära ankündigte.

„Entschuldigt mich, dass ich frage, aber in welcher Ära befinden wir uns? Ich habe lange Zeit in der Wildnis gelebt, ich habe das Zeitgefühl verloren.“, fragte ich, verbunden mit einer Ausrede. Das funktionierte eigentlich immer, wenn wir nicht wussten, welches Datum auf einer Welt herrschte. Natürlich konnte man nicht immer sagen, dass man zu lange in der Wildnis gelebt hatte, aber man konnte ungefähr das Schema behalten.

„Wir haben die Sechste Ära, den 23. Umlauf des 3. Vollmondes im ersten Zyklus.“, beantwortete der Mann rasch und war ein wenig überrascht über mein Verhalten. Ich konnte es schon verstehen, jedoch scherte ich mich auch nicht weiter darum. Sollte er doch denken was er wollte.

„Danke.“, antwortete ich knapp, dann ging ich ihm weiter hinterher. Es war gut, dass ich jemanden gefunden hatte. Wer weiß wie lange ich noch durch die Gegend geirrt wäre, wenn ich ihn nicht gefunden hätte.

Nach einem mehr oder minder langen und sehr stillem Marsch konnte ich die ersten Vorläufer des Dorfes sehen. Gefällte Bäume, große Stapel von gehacktem Holz und ein paar Arbeiter, die sich beschäftigten. Mein Wegweiser grüßte sie und sie grüßten ihn und mich zurück. Ich erwiderte freundlich den Gruß und ging dann weiter. Nach wenigen Minuten kamen wir dann auch am eigentlichen Dorf an. Es war sehr klein, aller höchstens 10 kleine Häuser und ein paar noch kleinere Läden. Doch für die wenige Anzahl an Wohnstätten war recht viel los, denn auf dem Platz waren viele Menschen unterwegs. Der Mann blieb stehen und drehte sich zu mir um.

„Hier sind wir. Ich gehe zurück zu meiner Familie, ich denke ihr kommt allein zurecht? Wenn nicht, dann könnt ihr ruhig zu mir kommen, ich wohne gleich da hinten.“, er zeigte auf eines der größten Häuser. Ich nickte nur und bedankte mich noch einmal. Ich sah den Mann fort gehen und lächelte.

Ein netter alter Mann. Er wird lange leben, wenn er so weiter macht.

Ich wollte gerade los gehen, in die Dorfes - Mitte, doch mir kamen sofort kleine Kinder entgegen, von nicht einmal 7 Zyklen. Sie sahen mich mit riesigen Augen an.

„Du bist aber groß!“

„Woher kommst du?“

„Wie alt bist du?“

„Wer bist du?“

„Willst du mit mir spielen?“

„Oder mit mir?“